

„Der König der Könige“



Er ist der berühmteste Pianist des 20. Jahrhunderts. Und fast vierzehn Jahre nach seinem Tod scheint die Popularität von **Wladimir Horowitz** ungebrochen. Gregor Willmes sprach mit dem Horowitz-Produzenten Thomas (Tom) Frost und nimmt zum 100. Geburtstag am 1. Oktober den Mythos unter die Lupe.

Am Sonntag morgen 11 Uhr standen die ersten dreißig Menschen Schlange. Mitternachts waren es schon 300. Als am Montag, den 26. April 1965, um zehn Uhr der Vorverkauf eröffnet wurde, wollten rund 1.500 Musikfreunde Konzertkarten kaufen. Jeder durfte höchstens vier erstehen. Nur 300 hatten Glück. Und es gab großen Ärger über die restlichen Billetts, die teilweise in dunkle Kanäle geflossen waren. Denn als Wladimir Horowitz

Gelb – plötzlich von David und Albert Maysles in seinem Wohnzimmer bei der Arbeit filmen, plauderte munter vor sich hin, spielte den Narren, bis ihn Wanda zur Ordnung rief. „Horowitz wollte immer nur als jemand dargestellt werden, der Klavier spielt. Aber bei diesem Dreh wurde er durch die sehr intime Situation irgendwie ermutigt“, meint Tom Frost. „Er war wie ein Kind. Und einige Leute wurden durch den Film sicherlich desillusioniert.“ Auf

te eine Liszt-Transkription und etwas Chopin. Ich war vollkommen überwältigt von dieser Technik, von seiner Kraft, Intensität und Musikalität. Diese Farben! Ich hatte Ähnliches nie zuvor gehört.“ Die Kritiker in jenen Jahren bestätigen Serkins Eindrücke. Horowitz' Schnelligkeit, seine mächtigen Oktaven und gewaltigen Bässe, seine schier unglaublich breite dynamische und klangfarbliche Palette forderten immer wieder Superlative heraus. So wurde er



Foto: RCK Productions

Nicht immer sahen sie gemeinsam so glücklich aus wie hier: Wanda Horowitz Toscanini und Wladimir Horowitz.

Der letzte Romantiker gab sich im Film kindisch

witz am 9. Mai 1965 um 15.38 Uhr die Bühne der Carnegie Hall betrat, waren sämtliche 2.760 Sitz- sowie 100 Stehplätze ausverkauft.

Nein, Horowitz war nicht vergessen. Er hatte sich umsonst Sorgen gemacht. Bereits die Ankündigung des Konzertes glich einer Sensation. Zwölf Jahre lang hatte er sich von der Bühne zurückgezogen, nur gelegentlich mit Schallplattenaufnahmen darauf aufmerksam gemacht, dass er noch lebte. Nun war er wieder da, im Cut, mit gebundener Schleife und gewinnender und gewinnbringender Ausstrahlung.

In den folgenden Jahren, wenn er – zumeist sonntags um 16 Uhr – sich der Öffentlichkeit schenkte, spielten sich ähnliche Szenen ab. Wladimir Horowitz stand auf dem Höhepunkt seiner Karriere – und sollte seinen Ruhm ab Mitte der 1980er Jahre noch steigern. „Er mochte nie über sein Privatleben sprechen“, erinnert sich Tom Frost. „Er war immer sehr zurückhaltend in dieser Hinsicht.“ Nun, im April 1985, ließ er sich – überredet vom Medienprofi Peter

jeden Fall wurde „The Last Romantic“ ein internationaler Erfolg. Das Fernsehen machte schon damals die Stars. Und die Fernsehmitschnitte aus London 1982 und Moskau machten ebenfalls weltweit die Runde.

Maria Callas, Leonard Bernstein, Herbert von Karajan, Glenn Gould, nicht zuletzt Wladimir Horowitz – sollte man eine Liste aufstellen mit den populärsten Musikern des 20. Jahrhunderts, diese fünf Namen stünden mit Sicherheit ganz oben. Doch was ist das für ein Phänomen, das aus einem herausragenden Musiker einen Weltstar macht? Warum etwa bekommen ganz normale Menschen heute noch leuchtende Augen, wenn man nur den Namen Horowitz erwähnt, während von Schnabel über Serkin und Casadesu bis zu Rubinstein nur noch Insider sprechen?

Die Grundvoraussetzung für Horowitz' kometenhaften Aufstieg war natürlich seine musikalische Qualität. So erinnerte sich Rudolf Serkin 1991 noch genau an seine erste Begegnung mit Horowitz im Herbst 1925: „Horowitz spiel-

Biographie

1903 geboren am 1. Oktober (18.9. Julian. K.) in Kiew (einzelne Quellen behaupten Berditschew), Russland, als viertes Kind von Sophie und Samuel Horowitz. Der Vater ist Elektroingenieur, der Bruder des Vaters, Alexandr Horowitz, ein Schüler Scriabins, Pianist, Lehrer und Kritiker. Die Mutter, die an der Kaiserlichen Musikschule in Kiew Klavier studiert hatte, erteilt dem fünfjährigen Wladimir den ersten Klavierunterricht. Mit acht schreibt er seine ersten Kompositionen.

1912 Wladimir und seine Schwester Genja treten ins Konservatorium von Kiew ein und erhalten Klavierunterricht bei dem Leschetitzky-Schüler Wladimir Puchalskij (bei dem Horowitz aber nichts gelernt haben will).

1915 Genja und Wolodja (so Wladimirs Kosenamen) wechseln in die Klasse von Sergej Tarnowskij, der u. a. von Leschetitzkys Schülerin und Frau Anna Jessipowa ausgebildet worden war.

1919 Felix Blumenfeld wird sein letzter Lehrer.

1920 Horowitz spielt im Examen als Pflichtstück Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert. Am 30. Mai gibt er sein erstes öffentliches Konzert in Kiew.

1922-24 Er lernt Nathan Milstein kennen. Die staatliche Konzertagentur schickt die beiden in den nächsten zwei Jahren übers Land, um vor Arbeitern und Bauern zu spielen.

1923 Er gibt sein Moskauer Debüt – Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert – mit dem Ersten Symphonischen Orchester

(Persimfans), einem Musikerkollektiv, das sinfonische Literatur ohne Dirigenten spielt.

1923 Er lernt den Agenten Alexander Merowitsch kennen, der seine Debüts im Westen vorbereitet.

1924-25 Zwischen dem 25. Oktober 1924 und dem 18. Januar 1925 spielt er 21 Konzerte in St. Petersburg.

1925 Horowitz geht im September mit Merowitsch nach Berlin, wo er sich u. a. mit Rudolf Serkin anfreundet.

1926 Am 2., 4. und 14. Januar gibt er die ersten Recitals in Berlin, außerdem spielt er dort Tschaikowskys b-Moll-Konzert mit den Berliner Symphonikern unter Oskar Fried. Einen überwältigenden ➤

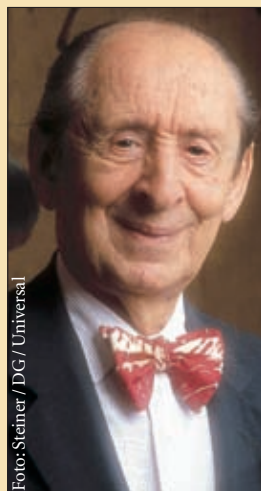


Foto: Steiner / DG / Universal

Biographie

Erfolg erntet er mit demselben Werk in Hamburg, als er am 20. Januar kurzfristig für eine Pianistin einspringt, die während der Probe ohnmächtig geworden war. In Hamburg findet auch seine erste Aufnahmeaufnahme überhaupt statt: Er nimmt für die Firma Welte & Söhne Klavierrollen mit Werken von Rachmaninoff, Chopin u. a. sowie die eigene „Danse excentrique“ und die „Carmen-Variationen“ auf.

1926-28 Am 12. Februar gibt er sein Debüt in Paris. Bis 1928 lebt er an der Seine. Tourneen führen ihn nach Portugal, England, Norwegen, Schweden, Deutschland und Italien.

1928 Am 12. Januar gibt Horowitz auf Einladung des mächtigen Konzertagenten Arthur Judson von Columbia Artists Management sein Debüt in der New Yorker Carnegie Hall. Er spielt mit dem New York Philharmonic unter Thomas Beecham Tschaikowskys erstes Klavierkonzert und läuft am Ende des Finales in einem berühmt gewordenen „Oktaven-Rennen“ dem Dirigenten davon. Am 20. Februar gibt er sein erstes Recital in der Carnegie Hall, der Auftakt einer Amerika-Tournee mit 35 Konzerten in 88 Tagen.

1928 Ende März, Anfang April entstehen in Camden, New Jersey, erste Schallplattenaufnahmen für RCA Victor, darunter Debussys „Serenade for the Doll“ und die „Carmen-Variationen“.

1930 Horowitz spielt in England unter Willem Mengelberg Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert und nimmt es anschließend unter Albert Coates auf.

1931 Horowitz tritt auf Einladung von Präsident Hoover erstmals im Weißen Haus auf.

1932 Am 16. Oktober spielt Horowitz unter Cortot in Paris Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert. Nach der Machtergreifung der Nazis meidet er Deutschland und Italien.

1933 Am 23. April spielt Horowitz erstmals unter Arturo Toscanini – Beethovens Es-Dur-Konzert. Am 8. Oktober verlobt er sich mit Wanda Toscanini, die er am 21. Dezember heiratet.

1934 Am 2. Oktober wird Sonia Horowitz geboren.

1936-38 Nachdem Horowitz bereits seit 1933 zunehmend von Depressionen geplagt worden ist, zieht er sich zum ersten Mal vom Podium zurück. Er verkehrt viel mit Rachmaninoff und Serkin, spielt mit beiden vierhändig und arbeitet – von beiden ermuntert – am Ende der Krisenzeit an neuem Repertoire.

1938 Am 26. September kehrt er mit einem Wohltätigkeitskonzert zusammen mit dem Busch-Quartett in Zürich wieder auf die Bühne zurück.

1939 Nach dem Kriegsausbruch in Europa schiffen sich Wladimir, Wanda und Sonia Horowitz von Genua aus nach Amerika ein.

1940 Familie Horowitz lässt sich in New York nieder. Am 6. Mai spielt er mit dem NBC Symphony Orchestra unter Toscanini Brahms B-Dur-Konzert.

1941 Die Familie zieht nach Los Angeles. Am 4. Mai 1941 spielt er mit dem New York Philharmonic unter Barbirolli Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert.

1942 Am 7. August spielt er in Anwesenheit des Komponisten und vor 23.000 Zuhörern in der Hollywood Bowl Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert.

1943 Als Rachmaninoff im Sterben liegt, sagt Horowitz mehrere Konzerte ab und eilt nach Los Angeles. Am 28. März stirbt Rachmaninoff. Horowitz gibt am 25. April mit dem NBC Orchestra und Toscanini in der Carnegie Hall ein Konzert, das 10.190.045 Dollar für Kriegsanleihen einbringt.

1944 Er lernt den 16-jährigen Byron Janis kennen, der sein erster Schüler wird und es für vier Jahre bis zu seinem eigenen Debüt in der Carnegie Hall bleibt.

1945 Horowitz wird amerikanischer Staatsbürger. Am 28. März spielt er in der Carnegie Hall erstmals seine Transkription von Sousas Marsch „The Stars and Stripes Forever“. Im September kauft er ein Stadthaus in New York.

1949-53 Horowitz lebt getrennt von seiner Frau.

1950 Er lernt den Produzenten John F. (genannt: Jack) Pfeiffer kennen, der zuerst sein Produzent, später ein enger Freund wird. ▶

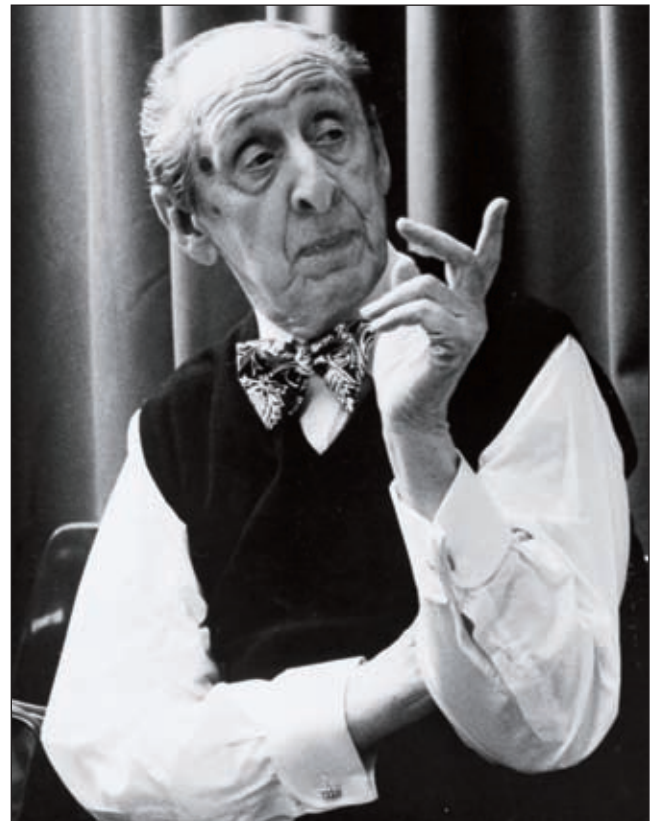


Foto: Masotti / DG / Universal

Skeptische Geste: Horowitz bei Aufnahmen in Mailand.

im Juli 1927 in einem Bericht der New York Times von dem Korrespondenten mit Franz Liszt und Anton Rubinstein verglichen. Am 11. März 1935 setzt der ausgebildete Sänger und Kritiker Herman Devires im „American“ (Chicago) Horowitz die Krone auf: „Ich zögere nicht, ihn den größten Pianisten aller Zeiten zu nennen. Wäre ich ein junger Mann oder sogar noch ein Mann in mittleren Jahren, würde ich mich nicht zum Richter machen wollen; aber ich habe noch Liszt und Anton Rubinstein in meiner Jugend gehört, und so erkläre ich frank und frei heraus dieses Genie – Horowitz – als den König der Könige unter den lebenden und allen toten Pianisten.“

Horowitz' geradezu zirzensisches Können offenbaren seine frühen Aufnahmen. Die spielerische Leichtigkeit, mit der er damals Dohnányis Capriccio (op. 28 Nr. 6) im Turbo-

Gang durchflog, ist noch heute bewundernswert. So ungeheuer schnell, impulsiv und ungestüm wie am 2. April 1928 hat Horowitz die Carmen-Variationen später wohl nie wieder gespielt. Und das, obwohl er auch in den 1940er und bis 1960er Jahren, als sein Stil klassischer, formbewusster wurde, rein handwerklich kaum zu übertreffen war.

Auch seine andere große Qualität, die des Belcantisten, war von Anfang an gegeben. Bereits als Kind hatte er sich für die Oper begeistert, Klavierauszüge vom Blatt gespielt. Immer wieder hörte er sich Opernplatten an, besonders die des Baritons Mattia Battistini (1856-1928). Gegenüber Tom Frost hat er später einmal erklärt: „Unumgänglich muss man vom Singen her an die Instrumentalmusik herangehen. Wenn ein Pianist Stimmen vergangener oder lebender Sänger sich zum Vorbild nimmt, gewinnt sein Spiel

an Logik. Ob man es nun mag oder nicht, aber es ist das „Ich, das am Klavier singt“. Selbst eine C-Dur-Tonleiter hat eine melodische Linie.“

Wie sehr Horowitz schon damals das spröde Schlaginstrument zum Singen bringen konnte, darüber geben Debussys „Serenade for the Doll“ und Schubert/Liszts „Liebesbotschaft“ wunderbar Auskunft. Sein herrliches Legato einerseits, seine Fähigkeit andererseits, lange Linien zu gliedern, einzelne Töne als Höhepunkte herauszuarbeiten – all das, was auch seinen Spätstil ab 1985 kennzeichnet –, ist hier schon angelegt. Dass er in den 1970er und frühen 1980er Jahren zu Übertreibungen neigte, zu Manierismen, war allerdings auch nur eine konsequente Weiterführung dieses Ansatzes.

Einen guten Einblick in Horowitz' musikalische Seele gestattet seine Deutung der cis-Moll-Mazurka op. 30 Nr. 4 aus dem Jahre 1928. Er spielt sie nicht so natürlich, musikan-tisch, wie es Rubinssteins Stil entsprach, sondern mit kräftigen Rubati, detailverliebt, höchst artifiziell. „Ich nehme

richtet Harold C. Schonberg über den Karrierestart: „Horowitz brachte alles mit, was man zu einem großen Virtuosen braucht. Nicht nur seine pianistische Begabung. Mindestens so wichtig war, dass er auf dem Podium eine glänzende Figur machte. Er sah aus, wie romantische Dichter sich einen Pianisten vorgestellt hätten: schlank und hübsch, von blasser Hautfarbe und einem Profil, das an Chopin erinnerte. Er hatte lange, lockige Haare, wunderschöne Hände. Sein Aufzug war untadelig; von Anfang an war er ein Dandy. In späten Jahren verzog Horowitz das Gesicht, wenn er ein Foto aus dieser Zeit in die Hand nahm, und meinte: „Ich war schon sehr ästhetisch.““

Dass bereits in Kiew einige junge Mädchen einen Horowitz-Fanclub bildeten, hat wohl kaum allein mit seinem Klavierspiel zu tun. Auf Frauen machte Horowitz Eindruck, an Männern war er interessiert. Umso überraschter zeigten sich viele seiner Freunde, als Horowitz sich am 8. Oktober mit Wanda Toscanini verlobte und sie noch im selben Jahr

Von Anfang an war Horowitz ein Dandy

Chopins Mazurken nicht primär wie Tänze, sondern wie Gedichte“, hat er 1979 im Fono Forum-Interview gegenüber Martin Meyer festgestellt. Supervirtuose und Poet – das sind die beiden Seiten der Medaille Horowitz.

Doch neben seinem herausragenden Klavierspiel, das nach dem Krieg einer ganzen Generation amerikanischer Pianisten als Vorbild diente, gab es auch andere Faktoren, die seiner Karriere zusätzlichen Auftrieb gaben. So be-

heiratete. Über die Gründe für diese Ehe ist viel spekuliert worden. Einer davon dürfte (oder sollte) echte Zuneigung gewesen sein. Ein zweiter dürfte Horowitz' Wunsch gewesen sein, wieder eine Familie zu haben – schließlich hatte er 1925 nicht nur seine Heimat, sondern auch seine Familie zurückgelassen. Auch der Wunsch, mit dem verehrten Meister – Arturo Toscanini – familiäre Bande zu stricken, dürfte seine Entscheidung beeinflusst haben. Nicht zuletzt

5 Jahre BBC Legends... ein Grund zum Feiern!

Die letzten Neuheiten:



BBCL 4123-2



BBCL 4124-2



BBCL 4125-2



BBCL 4126-2



BBCL 4127-2



gewinnspiel

Gewinnen Sie ein Wochenende London!

Weil wir 5 Jahre BBC Legends feiern wollen, haben wir uns ein Gewinnspiel für Sie ausgedacht.

Der erste Preis: Ein Wochenende London für 2 Personen

Der zweite Preis: Freie Auswahl von 5 CDs aus der Reihe BBC Legends

Der dritte Preis: Freie Auswahl von 3 CDs aus der Reihe BBC Legends

Beantworten Sie diese 3 Fragen:

1) Wer dirigiert in der BBC Legends Ausgabe Britten's War Requiem?

Antwort: _____

2) Wer dirigiert die 1-ste CD, die in der Reihe BBC Legends herausgebracht wurde?

Antwort: _____

3) Wer ist der Dirigent bei Elgar's "Land of Hope and Glory" mit Kathleen Ferrier?

Antwort: _____

Die Antworten finden Sie beim Fachhändler.

Tip: der Fachhändler hält auch BBC Legends Katalogue für Sie bereit!

Ihren Namen und Adresse bitte in Blockschrift schreiben:

Antwortformular ausschneiden und in einem frankierten Umschlag an

folgende Adresse schicken:

Musikwelt Tonträger, Sprakeler Str.370 48159 Münster

Tel: 0251/265044

Einsendeschluß: 31.12.2003

Die Gewinner werden von uns im Januar 2004 benachrichtigt.

Biographie

1953 Am 12. Januar spielt er das erste Tschaikowsky-Konzert mit George Szell als Silbernes Jubiläumskonzert in der Carnegie Hall.
1953-65 Horowitz zieht sich für 12 Jahre von der Konzertbühne zurück, widmet sich verstärkt dem Unterrichten von Gary Graffman, Coleman Blumfield, Alexander Fiorillo, Ronald Turini und Ivan Davis. Außerdem entdeckt er die Sonaten Muzio Clementis für sich und nimmt einige für RCA auf.

1960 RCA kündigt auf Grund mangelnder Erlöse den Vertrag mit Horowitz.

1962-75 Horowitz arbeitet für CBS Masterworks. Thomas Frost wird sein Produzent.

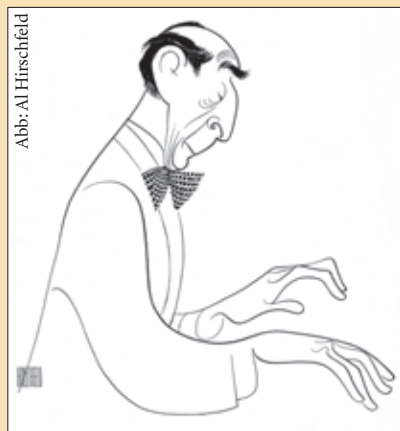


Abb: Al Hirschfeld

1965 Am 9. Mai kehrt Horowitz mit einem spektakulären Recital in der Carnegie Hall auf die Bühne zurück. Es folgen triumphale Auftritte in New York, Boston, Chicago, Washington, Cleveland u. a. Die Fernsehsendung „Vladimir Horowitz at Carnegie Hall“ macht den Pianisten einem Millionenpublikum bekannt.

1968-74 Dritte Auszeit von der Konzertbühne.

1975 Sonia Horowitz stirbt am 10. Januar in ihrer Genfer Wohnung an einer Überdosis Schlaftabletten.

1975 Horowitz kehrt zu RCA zurück.

1978 Er spielt am 8. Januar mit dem New York Philharmonic und Eugene Ormandy Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert und erinnert mit diesem ersten Orchesterkonzert nach 25 Jahren an sein Amerika-Debüt unter Beecham vor 50 Jahren. Am 26. Februar gastiert er auf Einladung von Präsident Carter erstmals seit 1931 wieder im Weißen Haus.

1982 Horowitz reist erstmals seit 31 Jahren wieder nach Europa und tritt am 22. Mai in der Royal Festival Hall in London auf. In der folgenden Saison spielt er teilweise unter Medikamenteneinfluss, was der Qualität seiner Konzerte abträglich ist.

1983 Im Juni gibt er sein Japan-Debüt mit zwei Konzerten in Tokio. Nach verheerenden Kritiken zieht er sich für ein Jahr aus dem Konzertleben zurück.

1985 Der Film „The Last Romantic“ zeigt Horowitz in seinem Wohnzimmer bei der Arbeit und wieder in alter Form. Horowitz wechselt zur Deutschen Grammophon. Er spielt im Oktober/November jeweils zwei Konzerte in Paris und Mailand.

1986 Horowitz kehrt zu Konzerten in Moskau und Leningrad (St. Petersburg) in seine Heimat zurück. Am 18. April findet in Moskau eine öffentliche Probe statt, zwei Tage später das Konzert. Am 27. April spielt er in Leningrad. Danach reist er nach Deutschland weiter, wo er am 11. Mai in der Hamburger Musikhalle und am 18. Mai in der Berliner Philharmonie auftritt. Am 22. Juni spielt er noch einmal in Tokio. Im Herbst kehrt er zu Konzerten nach Amerika zurück, konzertiert im Weißen Haus für Präsident Reagan. Am 16. November tritt er in Frankfurt in der Alten Oper auf, am 22. November in Amsterdam.

1987 Er gibt Konzerte in Amsterdam, Wien, Berlin und Hamburg. In Mailand nimmt er Mozarts A-Dur-Konzert KV 488 mit dem Orchester der Scala und Carlo Maria Giulini auf.

1989 Zwischen dem 20. Oktober und dem 1. November spielt Horowitz zu Hause die letzte Platte ein, nun für Sony Classical. Er stirbt am 5. November in seinem Haus in New York.

1990 Im April erscheint posthum die allerletzte Horowitz-Platte.

war er sich bewusst, welche Wirkung die „Traumhochzeit“ auf die Presse haben würde.

Wanda Toscanini ihrerseits hatte bereits als Tochter des berühmten Dirigenten leidvoll erfahren, was es heißt, mit einem eitlen, selbstverliebten und selbstsüchtigen Künstler zusammenzuleben. Sie fügte sich nun nicht nur in ihr Schicksal, sondern nahm dieses und gleich auch noch das ihres Gatten kräftig in die Hand. „Wanda war schon schwierig. Aber ohne Zweifel wäre Horowitz ohne sie verloren gewesen“, hat Schonberg festgestellt. Klaus Umbach hat dasselbe pikant auf den Punkt gebracht: „Das ganze lebenslange Theater Horowitz stand stets unter der Regie von Frau Wanda.“ Umbach spekuliert sogar, dass Wanda Wolodjas Klavierspiel beeinflusst habe: „Ohne Wanda mit ihrem störrischen Widerpart und, aber auch, ihrer bewundernswerten Gabe, in dem ganzen Gaukelspiel prasselnder Oktaven

und bravourageiler Fans klaren Kopf zu behalten, hätte sich Wladimir – so oder so – wohl kaum in die neurotische Hochspannung und fiebrige Ekstase gesteigert und geblüht, die aus dem grandiosen Virtuosen erst den hinreißenden Musiker gemacht haben.“

Selbst wenn man nicht so weit gehen will, muss man feststellen, dass Wanda nach der Hochzeit zumindest die geschäftlichen Fäden fest in der Hand hielt. Horowitz spielte Klavier, die „Domina“ oder „herrische Primadonna“, wie Umbach sie wechselweise nennt, handelte die Verträge aus. Wenn er der „Gott am Klavier“ sei, so Umbach, sei sie der „nicht immer heilige Geist“.

Obwohl viele Beobachter die Beziehung zwischen Horowitz und Wanda als „Ehehölle“ mit flammenden Streitereien ausmalten, so verstanden sie sich doch in einem Punkt prächtig: beim Geldverdienen. Harold C. Schonberg berichtet über Horowitz' fi-

Die letzten Jahre waren seine glücklichsten.



Foto: FF-Archiv

nanziellen Aufstieg in Amerika folgendes: „Für Horowitz hing Erfolg mit Gage zusammen, und sein Honorar wurde sehr hoch. In den Tagen der großen Wirtschaftskrise, als ein Familienvater überglücklich war, tausend Dollar im

fach überall dort zu spielen, wo es möglich war. Aber das entsprach nicht seinem Charakter, seiner Persönlichkeit. Ich bemerkte, dass er es nie mochte, etwas zu wiederholen. Denn er langweilte sich dabei. Er wollte immer spon-

War Wanda nur die „Bar-Dame“ oder mehr?

Jahr zu verdienen, bekam Horowitz 1.500 Dollar pro Konzert, und er gab viele Konzerte. Zwischen 1928 und 1935 spielte er an die 350 Mal allein in Amerika.“

Doch das war erst der Anfang. Wanda sorgte dafür, dass sich sein Marktwert ständig steigerte. Sie brachte Plattenfirmen dazu, mehr für Horowitz zu bezahlen, als seine Einspielungen (zumindest kurzfristig) einbrachten. Darüber hinaus spülten allein die Film- und Fernsehrechte für diverse Horowitz-Konzerte in den letzten Jahrzehnten Millionen von Dollar in die Haushaltskasse. Gegenüber dem Geschäftssinn des Ehepaares Horowitz war Karajan ein Waisenkind. „Als Bar-Dame war sie zweifellos die bessere Hälfte“, urteilte Umbach über die Toscanini-Tochter.

Doch eines konnte auch Wanda nicht verhindern: dass Horowitz immer wieder in psychische Krisen geriet. 1936 zog sich der Hypochonder nach einer unnötigen Blinddarmoperation zum ersten Mal für zwei Jahre aus dem Konzertbetrieb zurück. Er fühlte sich physisch und psychisch ausgelaugt. „Ich denke, dass die erste Absage ihren Grund darin hatte“, sagt Tom Frost, „dass er so viel Erfolg hatte. Er konnte so viele Konzerte geben, wie er wollte, wurde in jenen Tagen von seinem Manager ermutigt, ein-

tan sein. Von Stadt zu Stadt reisen, mit der sich wiederholenden Publikums-Situation und dem sich wiederholenden Programm, dann noch der Druck und die Unbequemlichkeiten des Reisens – das brachte ihn schließlich dazu, „Genug!“ zu sagen.“

Hinzu kam, dass er sich als Künstler nicht ernst genommen fühlte. Als er in der Schweiz ein Konzert mit Rudolf Serkin gehört hatte, schrieb er an seine Frau, „dass ich weinte, weil da ein wahrer Künstler spielte, und ich merkte, dass ich in den letzten Jahren meine Kunst um billigen Erfolg verkauft hatte, um Geld. ... So könnte es sein, dass ich mich ein bisschen zu viel um Erfolg gekümmert habe, und ein sicherer Weg dazu war, Oktavläufe schneller zu spielen als jeder andere.“

Schonberg nennt das in seinem Buch das Serkin-Syndrom und sieht darin – neben einem ausgeprägten Darmkatarrh – auch einen wesentlichen Grund für die zweite Auszeit von 1953 bis 1965. Horowitz erklärte später: „Man achtete nur mehr darauf, wie schnell ich meine Oktaven spielen konnte; aber auf die Musik hörte man überhaupt nicht mehr. Ich spielte zwei Stunden lang, aber man konnte sich nur mehr an die letzten drei Minuten meines Konzertes erinnern. Was ich da tat, konnte mich nicht

NOTE 1

MUSIQUE TRANSALPINE

Triosonaten *da Chìesa* und *da camera* aus dem Codex Rost: Merula, Muffat, Rosenmüller u.a.

2 Gold CD Digipack CPD 16263 (T02)



Vorstellung der CD mit Konzert
21. Oktober 2003 bei DUSSMANN
Das KulturKaufhaus, Berlin

LE CONCERT BRISÉ
William Dongois - Zink
Christine Moran - Violine

CARPE DIEM

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel.
Katalog und Bezugsquellennachweis durch:

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heidauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de

mehr befriedigen, und mir wurde klar, dass ich meine Identität als Musiker wiederherstellen musste.“

Andererseits brauchte Horowitz sehr lange, bis er sich endgültig von Zugaben wie den Carmen-Variationen, Lisztschen Rhapsodien oder seiner Transkription von Sousas Marsch „Stars and Stripes Forever“ glaubte verabschieden zu können. „Ihm lag viel daran, dem Publikum zu gefallen, ihm etwas zu geben, dass es genießen konnte“, sagt Tom Frost. Das war wohl auch der Grund dafür, dass Horowitz' Programme nach 1945 immer konservativer wurden, Werke von Medtner, Strawinsky oder Prokofieff nach und nach aus seinem Repertoire verschwanden.

Horowitz war innerlich gespalten, wollte einerseits mehr als Musiker denn als Virtuose verehrt werden, traute sich andererseits auch nicht zu einem Imagewechsel, da er fürchtete, die Liebe des Publikums zu verlieren. Außerdem wurde er zeitweise – so hat es zumindest Thomas Frost wahrgenommen – von einer klinischen Depression geplagt: „Es gab bei ihm eine Tendenz, depressiv zu werden. Ich denke, es war eine klinische Depression, eine Krankheit, die viele Menschen betrifft, aber bis vor einem Jahrzehnt kaum diagnostiziert wurde.“ Richtig glücklich sei Horowitz erst in seinen letzten Jahren gewesen. „Ich glaube“, so Frost, „man kann diese Lebensfreude auch in seinem Spiel wiederfinden. In einigen seiner letzten Aufnahmen für die Deutsche Grammophon. Besonders in Schubert/Liszts Valse-Caprice Nr. 6, aber auch bei Tausigs Bearbeitung von Schuberts militärischem Marsch, bei ein paar von den Rachmaninoff-Préludes. In jedem Fall schien er

sich der Musik nun ohne jeglichen Druck, ohne jedes Zögern zu nähern. Es war einfach sehr befriedigend für ihn, Musik zu machen. Und ich glaube, dass man das hören kann.“

Die Rückzüge aus dem Konzertleben haben Horowitz' Karriere auf jeden Fall nicht geschadet. Kam er 1938 in der Schweiz geradezu unauffällig auf die Bühne zurück, so gleicht das Ende seiner Konzertpause 1965 im Rückblick einer riesigen Inszenierung und diente sicherlich als Muster für seine „historische“ Rückkehr nach Europa und sein mit großem Aufwand betriebenes Russland-Wiedersehen. Verschaffte 1965 der Fernsehfilm „Vladimir Horowitz at Carnegie Hall“ dem Tastenmagier neue Popularität, so waren es nun die TV-Übertragungen der Konzerte aus London 1982 und Moskau 1986, die ihn weltweit über das normale Klassik-Publikum hinaus zum Begriff werden ließen. Die Kameras konzentrierten sich dabei immer auf seine Hände. Das ist bei einem Pianisten sicher nichts Ungewöhnliches. Andererseits war Horowitz' Technik so außergewöhnlich, dass sie Laien wie Profis zu fasziniertem Staunen animierte. Wie er mit lang ausgestreckten Fingern, flach über der Tastatur, die Kuppen leicht nach oben gestreckt, das Handgelenk tief hängend, die Tasten mehr streichelte als schlug, das erforderte in seinen späten Jahren nicht nur eine sehr leichtgängige Flügelmechanik, sondern stand auch im Kontrast zu all dem, was jeder Klavierschüler bereits in den ersten Stunden lernt. Horowitz' Hände vollbrachten wahre Wunder. Auch das hat zum Mythos beigetragen, ihn zum „König der Könige“ gemacht. ■

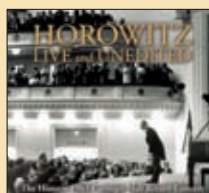
CD-Hinweise

RCA/BMG

Vladimir Horowitz reDISCOVERED. Carnegie Hall Recital, 16. November 1975: Schumann, Blumenstück op. 19, Sonate op. 14 „Concert sans Orchestre“, „Träumerei“; Rachmaninoff, Prélude op. 32 Nr. 5, Etude-tableaux op. 39 Nr. 5 und 9; Chopin, Walzer, op. 34 Nr. 2, Scherzo op. 20 und Stücke von Liszt, Debussy und

Moszkowski; 2 CD 82876 50754 2

Tschaikowsky, Konzert Nr. 1; **Rachmaninoff**, Konzert Nr. 3; Werke von Chopin, Horowitz/Bizet, Liszt, Clementi, Poulenc, Prokofieff, Rachmaninoff, Scarlatti, Schumann und Scriabin; NBC Symphony Orchestra, Toscanini; RCA Victor Symphony Orchestra, Reiner; 2 CD
Hinweise auf weitere RCA-CDs unter www.bmgclassics.de



CBS/Sony Classical

Horowitz – Historic 1965 Concert:

Bach/Busoni, Toccata BWV 564; Schumann, Fantasie op. 17; Scriabin, Sonate op. 68, Chopin, Ballade Nr. 1 u. a.; Schumann, Kinderszenen op. 15; 2 CD + DVD S2K 093023

Horowitz – In The Hands Of The Master:

Chopin, Polonaise-Fantaisie, Ballade Nr. 1, Étüden op. 10, Nr. 5, 4, 3, 12, Polonaise op. 53 u. a.; Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 19 u. a.; Bizet/Horowitz, Carmen-Variationen; Scriabin, Étüden (Auswahl) u. a.; Rachmaninoff, Etude-Tableaux op. 29 Nr. 5, op. 33 Nr. 5, 2 und 9; Schubert, Impromptus op. 90 Nr. 3, 4 und 2; Schumann, Arabeske, Kinderszenen; Scarlatti, Sonaten K 531, 455, 466, 146, 491, und 39; Sätze von Clementi, Haydn, Mozart und Beethoven; 3 CD S3K 93039



Horowitz-Edition (Sony)

Vol. 1: Chopin, Nocturnes, Mazurkas, Walzer (Auswahl) CD SMK90426

Vol. 2: Chopin, Ballade Nr. 1, Préludes, Étüden; CD SMK90428

Vol. 3: Chopin, Sonate Nr. 2 und Polonaisen op. 40, 44, 52 und 61, Fantaisie-Impromptu op. 66, Scherzo op. 20; CD SMK90430

Vol. 4: Beethoven, Sonate Nr. 14, 21 und 23; CD SMK90432

Vol. 5: Schubert, Impromptus op. 90 Nr. 2-4, op. 142 Nr. 1 und 2; Beethoven, Sonaten Nr. 8 und 28; CD SMK90433

Vol. 6: Scarlatti, Sonaten K 54, 146, 162, 197, 198, 201, 25, 303, 33, 39, 466, 474, 481, 491, 52, 526, 647 und 96; CD SMK90435

Vol. 7: Haydn, Sonaten Hob. XVI: 23, 48 und 49; Clementi, Sonaten op. 12 Nr. 2, op. 25 Nr. 3, op. 50 Nr. 1 u. a.; CD SMK90437

Vol. 8: Bach/Busoni, Toccata BWV 564 u. a.; Scarlatti, Sonaten K 260, 319, 322, 380, 455, 531, 55; Mozart, Sonate Nr. 11 CD SMK90439

Vol. 9: Schumann, Kinderszenen Op. 15, Fantasie op. 17, Arabeske op. 18, Träumerei; CD SMK90441

Vol. 10: Schumann, Kreisleriana op. 16, Toccata op. 7; Arabeske op. 18, Blumenstück op. 19 u. a.; CD SMK90443

Vol. 11: Scriabin, Sonaten Nr. 9 und 10, Étüden u. a. CD SMK90445

Vol. 12: Rachmaninoff, Sonate Nr. 2; Étüden u. a.; Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 19, Consolation S. 172 Nr. 2, La vallée d'Obermann u. a.; CD SMK90447

Hinweise auf weitere Sony-CDs unter www.sonyclassical.com/artists/horowitz_vladimir/index.html

Supervirtuose und Poet



Foto: RCA / BMG

Genau 61 Jahre lang hat Wladimir Horowitz Schallplatten aufgenommen. Dabei wechselte er mehrmals die Firma: Von 1928 bis 1960 und von 1975 bis 1982 arbeitete er für RCA, von 1962 bis 1973 für Columbia. Beginnend mit dem Soundtrack zu „The Last Romantic“ heuerte er bei der Deutschen Grammophon an. Und im Oktober und November 1989, bis wenige Tage vor seinem Tod, zeichnete er für Sony Classical, die Nachfolgefirma von Columbia, auf. Kein Wunder also, dass alle drei Firmen den 100. Geburtstag der Klavierlegende zum Anlass für Wieder- und Neu-Veröffentlichungen nehmen.

Ein besonderes Kunststück ist dabei der Bertelsmann Music Group gelungen. Denn unter dem Titel „Horowitz reDISCOVERED“ veröffentlicht sie auf dem Label RCA Red Seal erstmals den Mitschnitt des Horowitz-Recitals vom 16. November 1975 aus der Carnegie Hall.

Da Horowitz sich zu dieser Zeit nur noch selten ins Aufnahmestudio bewegen ließ, zeichnete RCA zwischen 1975 und 1983 weltweit 20 Recitals auf. Die Mitschnitte sollten nicht komplett veröffentlicht werden, sondern wie Stücke aus einem großen Materiallager zu Platten montiert werden. Jon M. Samuels, Produzent der neuen Doppel-CD, musste folglich den kompletten Klavierabend erst wieder aus einzelnen Teilen neu zusammensetzen. Dieses Puzzle ist ihm zweifellos geglückt.

Keine der Aufnahmen auf dieser Doppel-CD wurde bisher veröffentlicht. Andererseits sind alle Werke bereits in anderen Horowitz-Einspielungen bekannt. Das Blumenstück etwa, das Horowitz hier so wunderbar kantabel darbietet, liegt bei Sony in einem Mitschnitt aus der Carnegie Hall von 1966 vor. Und das „Concert sans orchestre“ ist von RCA selbst bereits in einer Aufzeichnung aus dem Februar 1976 vorgestellt worden.

Wladimir Horowitz hat zwischen 1930 und 1989 für drei große Schallplattenfirmen aufgenommen. Zum runden Geburtstag weiden die Majors ihre Kataloge aus und zaubern die ein oder andere Überraschung hervor. Gregor Willmes gibt einen Überblick über die Neu- bzw. Wiederveröffentlichungen.

Die Interpretation der Schumann-Sonate ist gleichzeitig der einzige Schwachpunkt in diesem ansonsten faszinierenden Konzertmitschnitt. Den Ecksätzen fehlt es an innerer Logik, sie zerfallen in viele expressive, aber reichlich unzusammenhängende Details. Im Finale scheinen einzelne Stimmen geradezu mit dem Zeigefinger hervorgehoben: „Seht her, ich kann es.“

Dass es Horowitz wirklich kann, offenbaren viel mehr die Dreingaben. Rachmaninoff und Liszt lassen den Klavierbelcantisten und Klangmagier zu Wort kommen, der vom feinsten Pianissimo bis zum gewaltigen, metallischen Forte viel zu bieten hat, der Farben erzeugen kann wie kein Zweiter, der von heiterer Leichtigkeit (Valse oubliée Nr. 1) über zarte Verträumtheit (Au Bord d'une source) bis zur Dramatik von Chopins erstem Scher-

die Studio-Einspielung des ersten Tschaikowsky-Konzertes von 1941, eine ungemein virtuose, zupackende, straffe Version, die allerdings klanglich und künstlerisch etwas im Schatten des noch elektrisierenden Konzertmitschnittes steht, der Horowitz mit dem New York Philharmonic unter George Szell zeigt und im Jahre 2002 bei Urania erschienen ist (URN 22.213). Rachmaninoffs drittes Konzert ist in der Einspielung mit Fritz Reiner von 1951 zu erleben, ein Klassiker der Horowitz-Diskographie. Die zweite CD bietet einen kleinen Querschnitt aus dem großen RCA-Horowitz-Katalog, der von 1951 bis 1982 reicht. Höhepunkt zweifellos seine stupende Einspielung der Carmen-Variationen von 1947.

Über diese neuen Veröffentlichungen hinaus gibt es bei BMG derzeit noch mehr als 20

Carnegie-Hall-Konzerte ganz hoch im Kurs

zo Musik in Gefühle verwandeln kann. Schließlich das übliche Zugaben-Programm: Debussy, Schumann, Moszkowski und Rachmaninoff.

Auf einer weiteren Doppel-CD zum runden Geburtstag sind Highlights aus dem RCA-Katalog zusammengestellt: Auf der ersten CD findet sich

Horowitz-CDs im Katalog, darunter Höhepunkte seiner Diskographie wie seine eigene Bearbeitung von Mussorgskys Zyklus „Bilder einer Ausstellung“, mehrere Zugaben-Sammlungen, seine herausragenden Clementi- und Scriabin-Einspielungen, seine späte, aber immer noch manuell

erstklassige Liszt-Platte, nicht zuletzt auch seine Einspielungen von Beethovens „Appassionata“, „Mondschein“- und „Waldstein“-Sonate aus den 1950er Jahren, die einen eher zurückhaltenden, klassischen Horowitz zu Worte kommen lassen.

Was an ganz frühen RCA-Aufnahmen teilweise gestrichen, zudem urheberrechtsfrei ist, bietet Naxos in seiner „Great Pianists“-Serie an: Darunter neben vielen netten Virtuosen-Kunststücken die beiden legendären Horowitz/Toscanini-Aufnahmen von Brahms' zweitem Konzert (1940) und Tschaikowskys erstem (1941) sowie die früheste Horowitz-Aufnahme von Rachmaninoffs drittem Klavierkonzert, 1930 in London mit dem London Symphony Orchestra unter Albert Coates. Horowitz distanzierte sich 1979 im Fono Forum-Interview von dieser Aufnahme, plädierte für die gerade erschienene Version mit Ormandy: „Die erste Version, aus den dreißiger Jahren, kann man eigentlich nicht zählen. Wir mussten sie innerhalb von zwei Stunden machen, und der Text ist ziemlich zusammengestrichen.“ Ich möchte mich jedoch Harold C. Schon-

berg anschließen, der Horowitz' Spät-Version so beurteilt: „Hier kam eine affektierte Sentimentalität zum Tragen, die in keiner Weise den Aufnahmen von Coates oder Reiner an Würde und Echtheit auch nur nahe kam.“

Als Horowitz 1962 von RCA zur Columbia wechselte, war von solchen Manierismen in seinem Spiel noch nicht viel zu spüren. Die neue Schallplattenfirma gab ihm Gelegenheit, viele Werke erneut einzuspielen – in deutlich verbesserter Aufnahmequalität. Mustergültig nachvollziehbar ist dieser klangliche Zugewinn auch im Herzstück der neuen Sony-CD-Veröffentlichungen: dem Mitschnitt jenes denkwürdigen Konzerts, in dem Horowitz am 9. Mai 1965 nach zwölfjähriger Bühnenabstinenz wieder ins Rampenlicht zurückkehrte. Der Mitschnitt ist allgemein bekannt, zudem erst im letzten Jahr in „The Original Jacket Collection“ wieder veröffentlicht worden (vgl. FF 3/2002, S. 83). Aber so wie jetzt ist das Konzert noch nie auf Tonträger erschienen: Denn die Sony-Techniker haben nicht nur die alten Analog-Bänder neu überarbeitet, was zu einem deutlich farbigeren Klavierklang geführt hat,

CD-Hinweise



2 CD + DVD (Wladimir Horowitz plays Mozart) 474 334-2

Siehe auch www.deutschegrammophon.com/magic-of-horowitz

Deutsche Grammophon/Universal

• Horowitz – Complete Recordings on Deutsche Grammophon:

Mozart, Sonaten KV 330 und 333, Konzert KV 488; Schumann, Kreisleriana op. 16, Kinderszenen op. 15; Schubert, Sonate D 960; Stücke von Bach/Busoni, Chopin, Liszt, Scriabin, Moszkowski, Scarlatti und Rachmaninoff; Orchestra del Teatro alla Scala, Giulini (1985-89); 6 CD 474 370-2

• The Magic of Horowitz: Mozart, Konzert KV 488, Rondo KV 511; Schumann, Kreisleriana op. 16; Stücke von Liszt, Chopin, Schubert, Bach/Busoni und Schumann; Orchestra del Teatro alla Scala, Giulini (1985-89)

sondern vor allem auf jene Nachaufnahmen verzichtet, mit denen Horowitz kleinere Schnitzer, vor allem Unsicherheiten im zweiten Satz von Schumanns C-Dur-Fantasie, ausgebügelt hatte. Das „fesselnde Tondokument“ (Schonberg) ist nun erstmals in Reinform – also mit allen Fehlern – zu erleben. Als Zugabe gibt es auf der zweiten CD die Aufnahme von Schumanns Kinderszenen von 1962 und auf einer zusätzlichen DVD zehn Minuten bisher unveröffentlichter Ausschnitte aus den Dreharbeiten zu „The Last Romantic“.

Unter dem Titel „In The Hands Of The Master“ veröffentlicht Sony zudem eine Drei-CD-Highlight-Sammlung mit Werken von Chopin, Scriabin, Rachmaninoff und Scarlatti, drei der Impromptus op. 90 von Schubert, Schumanns „Kinderszenen“ (ebenefalls in der 1962er Version, die Schonberg für Horowitz' beste hält), Liszts Ungarischer Rhapsodie Nr. 19 und Horowitz' Carmen-Variationen. Dass sich die Sammlung eher ans große Publikum wendet als an Kenner, zeigt sich u. a. daran, dass auch einzelne Sonatensätze von Clementi, Haydn, Mozart und Beethoven integriert worden sind.

Fans dürften besser mit jenen zwölf Digipacks bedient sein, die einen Großteil des CBS-Katalogs – nach Komponisten geordnet – vorstellen werden (vgl. CD-Hinweise). Zehn CDs aus dieser Reihe sollen zudem in einer Sonderedition der FAZ erscheinen. Um die Wiederveröffentlichungen im Detail zu besprechen, fehlt hier der Platz. Zumal der jüngst verstorbene Harold C. Schonberg den Ertrag aus dieser für Horowitz so wichtigen Zeit im Anhang seiner Biographie detailliert und treffend beschrieben hat.

Nicht weniger wichtig sind für Horowitz' Diskographie die letzten Jahre. Aus dem Tastentiger war mittlerweile ein Feinmechaniker geworden. Immer noch verstand es Horowitz, auf den Tasten zu singen wie kein Zweiter. Alles schien bis ins letzte Detail ausgearbeitet, nahtlos griffen Melodie und Begleitung, gelegentlich auch mehrere Themen gleichzeitig oder überraschende Mittelstimmen wie ein Rädchen ins andere. Und doch – das war das Paradoxon – klang vieles höchst spontan. „Ich spiele nie etwas zweimal genau gleich“, hatte er Jack Pfeiffer gesagt. Und Joachim Kaiser bekam zu hören: „Ich

Literatur

Glenn Plaskin: Horowitz. Eine Biographie. Schweizer Verlagshaus Zürich 1988, Taschenbuchausgabe: Piper/Schott, Mainz 1990

Harold C. Schonberg: Horowitz. Ein Leben für die Musik. Albrecht Knaus Verlag, München 1992, Taschenbuchausgabe: Fischer, Frankfurt a. M. 1995

Franz Mohr: Große Pianisten, wie sie keiner kennt. Brunnen-Verlag, Basel 1993

Klaus Umbach: Duett der Kesselflicker. Wladimir Horowitz und Wanda = S. 137-161 in: Geldschein-Sonate. Das Millionspiel mit der Klassik. Ullstein, Berlin 1990

Frühere Artikel im Fono Forum

Wolfgang Mohr: Wladimir Horowitz – ein halbes Jahrhundert Schallplattengeschichte. Betrachtungen zum 70. Geburtstag des Pianisten. FF 10/74

Martin Meyer: Einmal Horowitz und zurück (Interview). FF 5/79

gebe keine Photographie.“

In einem Sechs-CD-Set hat die Deutsche Grammophon die Zeit der neuen Empfindsamkeit festgehalten, neben vielen kurzen Stücken auch seine letzte und für mich auch beste Aufnahme von Schumanns „Kinderszenen“. Was die Grammophon da allerdings unter dem Titel „The Complete Recordings“ verkauft, ist so vollständig denn doch nicht. Das offenbart die DG-Kompilation „The Magic of Horowitz“. Die von Thomas Frost zusammengestellte Doppel-CD enthält Highlights aus der späten Zeit, darunter jene Einspielung von Schumanns „Kreisleriana“, die zwar nicht mehr den stürmisch-nervösen Zugriff der CBS-Version von 1969 besitzt, dafür aber mit unendlich zarten Farben aufwartet.

Mozarts A-Dur-Konzert – seine einzige Aufnahme eines Mozart-Konzertes überhaupt – überrascht auch beim Wiederhören durch die flotten Tempi, ist aber schön ausgearbeitet und im Adagio ein Musterbeispiel für Horowitz' kantablen Spätstil. Auf einer DVD kann man zudem als Zugabe jenen Film sehen, der lustige und lustvolle Einblicke in die Arbeit von Horowitz und Giuliani gibt und Horowitz' diebi-

Aufnahmen, die zum ersten Mal überhaupt auf Tonträger erscheinen. Die mit acht Minuten längste und wohl auch bedeutendste ist das a-Moll-Rondo KV 511, das im Dezember 1988/Januar 1989 eingespielt, nicht mit auf die CD „Horowitz at Home“ genommen worden war und nun eine komplette Novität in der Horowitz-Diskographie darstellt. Im mitgelieferten Studio-Geschnatter vor der Aufnahme mokiert sich der Meister über die bedeutungsschwangerlangsam, lastenden Einspielungen, mit der schweren Eins im Dreiertakt. Wie eine Parodie spielt er das Stück langsam an. „Schrecklich“, meint er. Dann liefert er seinen Gegenentwurf, schlägt ein deutlich schnelleres Tempo an, fasst den Dreiertakt tänzerisch auf, spielt leichtfüßig, schwerelos, höchst kantabel. Er weist jedem Ton seinen genauen Platz zu – und gleichzeitig jede Expressivität in ihre Schranken. Man meint, im Vergleich zu Zacharias (eine Minute länger) und Brendel (zwei) ein anderes Stück zu hören.

Nicht ganz so bedeutend ist der Horowitz/Liszt-Mitschnitt von „Ehemals“ dem zehnten Stück aus Liszts „Weihnachtsbaum“, am 24. Juni 1988 bei Klangprüfungen mitgeschnit-

„Immer dieselben Fragen“, murrte Wanda ins Mikro

sche Freude am eigenen Alter zeigt: „Wundervoll, ich bin der Älteste von all diesen Leuten!“ Als Horowitz geladenen Journalisten Rede und Antwort steht, kommentiert Wanda Toscanini Horowitz sauerlich: „Immer dieselben Fragen.“

Der eigentliche Clou dieser Veröffentlichung besteht allerdings nicht in dem sehenswerten Film, sondern in drei

ten. Schuberts Moment musical in f-Moll D 780 Nr. 3 schließlich spielte Horowitz als Zugabe bei einem Konzert am 21. Juni 1987 in Hamburg. Im Vergleich mit der bekannten Aufnahme von 1986 (Horowitz at Home) wirkt der Mitschnitt noch lockerer, wernerischer, freier im Tempo, so kunstvoll und zerbrechlich wie Porzellan. ■



NAXOS newsletter

Woche für Woche aktuell zu Ihnen ins Haus:
Unser vollständiger E-Mail-NAXOS-Newsletter mit allen NEUHEITEN.
Einfach anfordern unter: info@naxos.de (Stichwort: newsletter)

CD DES MONATS 10/03

ADAGIO CHILLOUT
NX 8.556783



NAXOS NEUHEITEN (Auswahl):

BALADA (21st Century Classics) Cellokonzert Nr. 2 u.a. NX 8.557049
M. Sanderling, Cello; Versailles Guitar Quartet; Barcelona Symphony Orch. u.a.

BRIDGE Streichquartette Nr. 1 & 3 NX 8.557133
Maggini Quartet

BRUCKNER Sinfonie Nr. 9 (mit rekonstruiertem Finale) 2 CDs NX 8.555933-34
Neue Philharmonie Westfalen, J. Wildner

HASHIMOTO Sinfonie Nr. 1, Sinfonische Suite NX 8.555881
Tokyo Metropolitan Symphony Orch., R. Numajiri

LUTOSLAWSKI Doppelkonzert, Tänzerische Präludien NX 8.555763
U. Kryger, Sopran; Polish National RSO, A. Wit

MONTEVERDI (Early Music) Madrigalbuch Nr. 2 NX 8.555308
Delitiae Musicae, M. Longhini

RACHMANINOFF Klaviersonate Nr. 2 u.a. NX 8.554669
K. Scherbakov, Klavier

RAUTAVAARA Klavierkonzerte Nr. 2 & 3 NX 8.557009
L. Mikkola, Klavier; Netherlands RSO, E. Klas

SEREBRIER (American Classics) Sinfonie Nr. 3 u.a. NX 8.559183
Toulouse National Chamber Orch., J. Serebrier

TAKEMITSU Kammermusik: Towards the Sea u.a. NX 8.555859
R. Aitken, Flöte; Toronto New Music Ensemble

VAUGHAN WILLIAMS A Sea Symphony NX 8.557059
J. Rodgers, Sopran; C. Maltman, Bariton; Bournemouth Symp. Chorus & Orch.

The Pearl Fishers Opernduette von Bizet, Puccini, Verdi u.a. NX 8.555797
M. Gauci, Sopran; L. Orgonasova, Sopran; R. Vargas, Tenor u.a.

Anabel Montesinos (Laureate Series) Guitar Recital NX 8.557294
A. Montesinos spielt Werke von Coste, Regondi, Tárrega, Aguado u.a.

NAXOS HISTORICAL:

Benno Moiseiwitsch spielt Werke von Rachmaninoff, Medtner, Kabalewsky und Khatchaturian NX 8.110675
B. Moiseiwitsch / N. Medtner, Klavier

PUCCHINI Madama Butterfly (1951) 2 CDs NX 8.110254-55
R. Tebaldi, G. Campora u.a.; Accademia di Santa Cecilia, A. Erede

NAXOS JAZZ LEGENDS:

Stephane Grappelli Swing from Paris (1935-1943) Vol. 2 NX 8.120688

Bessie Smith St. Louis Blues (1924-1925) Vol. 2 NX 8.120691



www.naxos.de

Unsere CDs erhalten Sie im Handel, den Katalog 2003 auch direkt von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH, Abt. N1, Wienburgstr. 171a, 48147 Münster
e-mail: info@naxos.de